

Am 21. April 1945, einem Samstag, wurde der Volkssturm Ludwigshafen durch Martinshorn-Signal zum Kampfe gegen den anrückenden Franzosen aufgerufen. Der Volkssturm trat mit etwa 40 Männern vor dem Rathause an, um weitere Befehle abzuwarten.

Die angetretenen Männer von Ludwigshafen hatten in diesem entscheidenden Moment, da selbst die Wehrmacht in voller Auflösung demoralisiert und regellos zurückflutete, erkannt, dass es für sie nach dem Aufhören jedes militärischen Widerstandes nun auch nicht mehr so sehr um die Verteidigung von Ludwigshafen, sondern vielmehr um die Erhaltung ihres Dorfes ging. Es war sich also jeder darüber klar, dass das Dorf mit den schwachen, völlig unzureichend bewaffneten Kräften des Volkssturms nicht verteidigt werden könnte und dürfte - und mithin auch nicht die die Zugänge des Dorfes auf dem Holder und am See blockierenden Panzersperren durch die Volkssturmmänner zu schliessen und zu besetzen wären. Eine dementsprechende Parole war von einigen der beherztesten Männer im geheimen durchgegeben worden. Fast jeder der zum Volkssturm aufgerufenen Bürger hatte sich insgeheim Waffen und Munition beschafft für den Fall, dass die Nazis die Schliessung der Panzersperren selber vornehmen würden.

Gegen 19 Uhr wurde der Befehl durchgegeben, die beiden Panzersperren zu besetzen. Der Unterführer des Volkssturms Ludwigshafen, der Bürger Josef M a y e r, stellte sich vor die angetretene Mannschaft und drang in sie mit mahndend erhobener Stimme. "Männer von Ludwigshafen", sagte er, "Ihr wisst, um was es geht! Helft mit an der Erhaltung unseres Dorfes! Widerstand zu leisten bedeutet die völlige Vernichtung unseres Ortes!" Nach diesen Worten gingen die Volkssturmmänner in zwei Gruppen auseinander, um die Panzersperren auf dem Holder auf der Stockacher Chaussee und die am See auf der Espasinger Strasse zu besetzen.

Um 22 Uhr verbreitete sich im Dorf das Gerücht, dass feindliche Panzerspitzen in Stockach eingedrungen wären- und tatsächlich hatte man auch schon zwischen 20 und 21 Uhr Schiessen von Stockach her vernommen. Bald nach 22 Uhr kam dann auch der Befehl, die Panzersperren zu schliessen; gleich darauf jedoch wieder ein solcher, sie zu öffnen, weil inzwischen wieder sich absetzende Einheiten der Wehrmacht durch die Panzersperren durchgeschleust werden mussten.

In der Nacht dann, am Sonntag bereits, gegen 2 Uhr ungefähr, kam der endgültige Befehl, dass die Panzersperren von der inzwischen von Radolfzell herangerufenen SS zu besetzen wären.



Derweilen jedoch hatten die Volkssturmmänner die Panzersperre am Holder abmontiert. Gegen 2 1/2 Uhr wurden alle im Ort erreichbaren Männer, einerlei, ob sie nun zum Volkssturm gehörten oder nicht, von der SS mit dem direkten Befehl beordert, die Panzersperren wieder zu schliessen. Diese Befehlsübermittlung geschah vor dem Rathaus durch einen SS-Offizier, der mit entschlossener Maschinenpistole vor den versammelten Bürgern sprach und androhte, sie über den Haufen zu schiessen, falls man nicht pariere.

Jetzt gingen, von einem SS-Mann eskortiert, mehrere Volkssturmmänner zu der Panzersperre am Holder, um sie zu schliessen. Nur mit grosser Mühe und vielen Anstrengungen jedoch war es möglich, die abmontierte Panzersperre, deren grösste Sperrbalken ja von einigen Männern bereits vorher in den Talgrund hinuntergeworfen worden waren, notdürftigerweise mit den noch vorhandenen wenigen Balken zu schliessen. Zum Glück kam dann bald danach durch einen Kraftrad-Kurier der Befehl, die Panzersperre wieder zu öffnen, da Nachschub für Stockach auf dem Marsche wäre. Nach der Übermittlung dieses Befehls an die hier postierten Männer fuhr der wachhabende SS-Mann mit dem Kurier nach Ludwigshafen zurück, was für die Männer an der Sperre insofern eine grosse Erleichterung war, als sie nun nicht mehr die Panzersperre zu bewachen brauchten. Und so machten sich nun die Männer auf in den Wald.

Gegen 4 Uhr morgens zeigte sich, wie die Männer im Walde beobachteten, plötzlich am Himmel in Richtung Winterspüren eine grosse Röte wie von einem Brand. Es wurde angenommen, dass dies irgendwie das Signal zum Aufbruch der Franzosen bedeutete; die nächtlicherweise ihren Vormarsch ja gestoppt hatten, und man vermutete, dass der Feind nun die Richtung Ludwigshafen einschläge. Die Männer, die vordem an der Panzersperre gewesen waren und sich nun noch im Walde befanden, gingen daraufhin zu ihren Angehörigen in das Dorf zurück.

Inzwischen war die ganze Einwohnerschaft des Dorfes mit Sack und Pack, mit dem unentbehrlichsten Hab und Gut, wie auch mit dem Vieh in den Wald gezogen, um dort Schutz zu suchen, weil derweilen nämlich der Befehl gekommen war, dass Ludwigshafen unter allen Umständen zu verteidigen sei, -vermutlich, weil es die Zugänge zum See sperre... diese Verteidigung hätte natürlich die totale Vernichtung des Ortes zur Folge gehabt!

So war denn am 22. April, dem in der Geschichte des Dorfes wohl schicksalsschwersten Sonntag, der ganze Ort leer mit Ausnahme von der hier hausenden SS, welche bereits zu plündern begann. Auch wurde an diesem ewig denkwürdigen Sonntag die Beobachtung gemacht, dass SS-Leute gegen die Panzersperren mit Panzerfäusten vorgingen,



das den Ernst der Lage noch verschärfte, - und die Besorgnisse und Befürchtungen der Einwohner um die Existenz ihrer Heimat und ihres Dorfes ungemein erhöhte.

Am Abend des 22. April kehrten dann die Einwohner, da sich nichts Schlimmes weiter ereignet hatte, aus dem Walde wieder in ihre Häuser zurück. Aber am folgenden Tage, also am Montag, brach die Bevölkerung gegen 3 Uhr morgens abermals auf, um dem befürchteten bevorstehenden schweren Schicksal, wie es die Verteidigung und unausbleibliche Vernichtung des Ortes mit sich gebracht hätte, zu entgehen.

Am Abend des 23. April jedoch war man allgemein der Ansicht, dass es besser wäre, in den Häusern zu bleiben und abzuwarten. Und so war dann am Dienstag, dem 24. April, jeder in seinem Hause.

An diesem für die fernere Geschichte des Dorfes so historischen Tage wurde gegen 14 1/2 Uhr auf der Stockacher Strasse beobachtet, dass die an Zahl nur noch geringe SS in höchster Aufregung zurückging. Viele warfen ihre irgendwo requirierten Fahrräder einfach in die Chausseegräben und riefen alarmierend im Laufen: "Die Franzosen kommen!" Und bald darauf wurde dann auch von der Panzersperre her am Holder Kanonendonner vernommen. Hiernach setzte sich, von ihren Führern vermutlich zu einem letzten Widerstand aufgeboten, die SS in den vor dem Dorfe ausgehobenen Schützengräben fest.

Etwa gegen 15 1/2 Uhr hörte man dann deutlich, dass sich die Panzer auf der Stockacher Chaussee dem Dorfe näherten. Es entwickelte sich nun hierbei zwischen der SS und den anrollenden Panzern ein kurzes Feuergefecht auf der Stockacher Strasse, die SS jedoch gab sogleich jeden weiteren Widerstand auf, nah einfach Reissaus und verschwand im Walde. Die Feindpanzer kamen nun sehr langsam und vorsichtig herunter. Zu gleicher Zeit tasteten sie sich auch auf der Espasinger Strasse am See vor, sodass sie zuletzt gemeinsam von beiden Seiten her in einer Zange gegen das Dorf vorfühlten. Gegen 16 3/4 Uhr fuhren sie dann gleichzeitig auf beiden Zugangsstrassen in den Ort ein. Da sich die SS zeitig zurückgezogen hatte, kam es gottlob zu keinerlei Beschiessung und Kampfhandlungen innerhalb des Ortes - und Ludwigshafen war vor der totalen Vernichtung gerettet!

Der seinerzeitige stellv. Bürgermeister Ulrich M a r t i n bekam nun von den Franzosen den Befehl, anzuordnen, dass sogleich überall weisse Fahnen herauszuhängen wären, was aber von einem grossen Teil der Einwohnerschaft schon geschehen war.



Vom 24. April bis zum 3. Mai hat sich dann von den Einwohnern eigentlich niemand so recht auf die Strasse getraut, weil jeder daheim sein Hab und Gut am besten zu schützen glaubte. Auch die Arbeit auf dem Rathause ruhte infolgedessen ganz.

Durch verschiedene Bürger in Verbindung mit den hier weilenden serbischen Kriegsgefangenen wurde dann Herr

Werner M o l l w e i d e

dem französischen Ortskommandanten als neuer Bürgermeister vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde von dem Ortskommandanten auch angenommen.

Werner Mollweide zog alsdann Victor L i n d e n m a y e r als stellv. Bürgermeister hinzu. Als Gemeinderat wurden dann Ignaz S p e c h t, Stephan S e e b e r g e r und als Ratschreiber Josef S t o f f e l namhaft gemacht und bestellt.

Später wurden dann noch die Bürger Hermann S u l g e r, Leopold I l l, Josef M a y e r und Eugen L i n d e n m a y e r in den Gemeinderat berufen.

Die erste in der neugewonnenen Freiheit anberaumte Gemeinderatsitzung fand dann am 15. Mai 1945 statt.

= = =